

Tianwa Yang lebt und unterrichtet in Kassel

# Furchtlose Geigerin auf dem Weg in die Weltspitze

„Nö!“ Heimweh hat sie nicht gehabt, als sie mit sechzehn aus China nach Deutschland kam, aus dem Moloch von Peking ins beschauliche Karlsruhe. Musik schafft Heimat, und über Musik hat Tianwa Yang schnell Bekanntschaften gemacht und vorzüglich Deutsch gelernt.

Wer in so jungen Jahren ein Stipendium des DAAD bekommt, der muss eine ungewöhnliche Vorgeschichte haben. Tianwa Yang wuchs in einer 27-Quadratmeter-Wohnung in einem Hochhaus der chinesischen Hauptstadt auf. Ihr Vater ist Automechaniker, ihre Mutter Buchhalterin. Und hätte nicht in Sichtweite ihres verkehrsumtosten Hauses ein Kindergarten – der einzige in der Stadt! – mit musikalischem Schwerpunkt gelegen, dann würde die heute 27-Jährige vielleicht auch im Büro arbeiten. Doch im Kindergarten erkannten die Erzieher schnell, dass sie sehr musikalisch ist. Sie spielte ein wenig auf dem Klavier, doch für einen Kauf reichte das Geld zu Hause nicht. Also die Geige. Mit zehn wurde Tianwa Yang dann auf dem Konservatorium zugelassen.

„Man macht halt, was der Lehrer sagt . . .“

Musik war nun endgültig ihr vorgezeichneter Weg. Ihr Lehrer, der berühmteste chinesische Violinpädagoge Lin Yaoji, hatte einen Plan. Seine kleine Schülerin sollte die jüngste Geigerin sein, die alle 24 Capricen von Niccolò Paganini aufgenommen hat und sich damit einen Platz im Olymp der Musik erringen. Mit 13 hatte sie es geschafft – und hat danach die Noten nie wieder angeschaut: „Man macht halt, was der Lehrer sagt . . .“ Ein wenig Angst hat sie heute immer noch, in die Virtuosenschublade gesteckt zu werden. Paganini ist zwar passé, aber mit dem Spanier Pablo de Sarasate hat sie sich einen anderen Teufelsgeiger ausgewählt. Für das Label Naxos nimmt sie sämtliche Orchester- und Kammermusikwerke

auf. Die Aufnahmen zeigen ihr ganzes Können, eine Technik, die den Zuhörer stillwerden lässt, perlende Läufe, absolute Reinheit und entgegen allen Vorurteilen über ostasiatische Musiker eine superbe Musikalität. Ihre Partnerin für diese ungewöhnlichen Aufnahmen ist eine Geige des Italieners Guarneri del Gesù von 1730.

Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Brahms: Natürlich hat Tianwa Yang auch die großen Violinkonzerte der Klassik und Romantik drauf. Mit der Hong Kong Sinfonietta ging sie auf Tournee, und mit einigen anderen Orchestern ist sie schon aufgetreten. Wenn es sein muss, auch von einem Tag auf den anderen wie im elsässischen Mülhausen, wo sie mit dem Konzert von Erich Wolfgang Korngold für den vorgesehenen Solisten einsprang, der unvorhergesehen früh Vater wurde. „Drei, vier Stunden am Vormittag habe ich geübt, dann ging es.“ Welche Nerven für eine junge Frau! Dass ihre Karriere unaufhaltsam nach oben führen wird, ist nicht schwer vorherzusehen. Am 23. September wird sie zum Beispiel mit dem Royal Philharmonic Orchestra in London das D-Dur-Konzert von Johannes Brahms spielen. Ob schon einmal etwas schiefgegangen ist? Pause. Aus Höflichkeit sagt sie dann: „Kleinigkeiten . . .“

## Die Welt erobern

Wünsche und Ideen hat sie viele. Mehr Kammermusik machen, mehr moderne Musik spielen, das Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“ von Alban Berg. Gern auch Barockmusik oder Bratsche „nur so zum Spaß“. Und weiter unterrichten. Deshalb nämlich ist sie in Kassel. An der Musikakademie „Louis Spohr“ hat sie eine Klasse mit neun Schülern. Zwei Tage in der Woche gibt sie ihr Wissen weiter. Und wenn sie dann nicht nach Hongkong, nach Baltimore, Vancouver, nach Warschau, London, Kuala Lumpur oder Cristchurch in Neuseeland reisen muss, dann verbringt sie auch einmal ruhigere Tage in ihrer kleinen Wohnung im Vorderen Westen, die doppelt



so groß ist wie das Appartement, in dem sie aufgewachsen ist. Sie genießt es offensichtlich, von Deutschland aus die Welt zu erobern. Lange hat sie nicht gebraucht, um sich an die deutsche Lebensart zu gewöhnen. Die Deutschen seien so viel direkter als die Chinesen. Sie macht mit der Hand eine Schlangenbewegung, um ihre Landsleute zu charakterisieren. An Direktheit freilich fehlt es ihr nicht. Die junge Chinesin weiß, was sie will.

Johannes Mundry

Die letzten CDs  
Eugène Ysaÿe: Sonaten für Violine solo op. 27  
Pablo de Sarasate: Musik für Violine und Orchester. Vol. 4  
Felix Mendelssohn: Violinkonzerte  
Alle bei Naxos

Auftritt in der Region  
22. Juni, 18:30 Uhr,  
Schloss Berlepsch  
Göttinger Symphonie Orchester mit  
Tianwa Yang und Joel Marosi (Cello)

Internet: [www.tianwayang.com](http://www.tianwayang.com)